

„Stolpersteine“ mahnen WT 23.01.08

Humboldtschüler sind ganz nah an unendlich tragischen Geschichten

Von
Daniel Dubeh

Ein eisiger Wind pfeift durch die Mosbacher Straße, als vier Schülerinnen und Schüler vor der Humboldtschule zu den Textblättern greifen. Dennoch ist es schwer zu entscheiden, ob das Gefühl der inneren Kälte vom schlechten Wetter oder der unendlich tragischen Geschichte kommt, welche die Jugendlichen vortragen. Sie skizzieren das Leben von vier jüdischen Bürgern, die bis zur Schreckensherrschaft der Nationalsozialisten das Gebäude bewohnten, in dem nun die Humboldtschule untergebracht ist. Keiner von ihnen überlebte die NS-Diktatur.

„An die Geschichte dieser Menschen möchten wir mit den Stolpersteinen erinnern“, sagt Georg Schneider, verantwortlich für den Bereich Erinnerungsarbeit beim Aktiven Museum in der Spiegelgasse. Er blickt hinab auf die vier golden schimmernden Steine im Bürgersteig. Neben den Namen von Leopold Baer, Pauline und Paul Kornblum sowie Bella Levitta ist auf ihnen das Datum ihrer Verhaftung und ihres Todes eingraviert.

Die Idee, der Opfer des Nazi-Regimes mit Stolpersteinen vor ihren ehemaligen Wohnhäusern zu gedenken, stammt von dem Kölner Künstler Gunter Demnig, der soeben die vier Steine vor der Humboldtschule eingelassen hat. Seit dem

Projektstart im Jahre 2003 hat er insgesamt 14000 Stolpersteine in 278 deutschen Städten verlegt. Einige weitere in anderen Gegenden Europas. In Wiesbaden lagen bereits rund 100 dieser Stolpersteine. Gestern kamen 29 weitere dazu.

„Eigentlich ist jedem klar, dass wir uns hier nicht aus einem freudigen Anlass versammelt haben“, sagt Demnig. „Dennoch freue ich mich insbesondere darüber, dass dieses Projekt von Schülern so gut angenommen wird.“ Wie zur Unterstreichung seiner Worte recken sich die neugierigen Blicke zahlreicher Humboldtschüler, die gerade aus dem Unterricht kommen, in Richtung der Stolpersteine.

„Wie haben den Zeitpunkt für die Einlassung der Stolpersteine nicht zufällig in eine unserer regulären Schulpausen gelegt“, erklärt der Religions-, Ethik- und Biologielehrer Eberhard Busch: „Unser Ziel ist es, dass sich jeder Schüler in nächster Zeit mit der Geschichte hinter den Stolpersteinen beschäftigt.“ An ihrer Neugierde wird es scheinbar nicht scheitern. Noch Minuten nach den eigentlichen Reden betrachten die Jugendlichen die Stolpersteine aufmerksam, deuten darauf und fotografieren sie mit ihren Handys.

„Anhand der durch die Stolpersteine betonten Einzelschicksale fällt es den Schülern leichter, die Schrecken der NS-

Zeit nachzuvollziehen“, berichtet Oberstufenleiter und Geschichtslehrer Siegbert Röder. „Da sich diese Tragödien auch noch in dem Gebäude unserer heutigen Schule ereignet haben, ist das für viele ein ‚aha-Erlebnis‘ und besser als jedes Geschichtsbuch.“

An der Gutenbergschule fasste sich eine Projektgruppe unter anderem mit dem Leben von ehemaligen jüdischen Schülern des Gymnasiums, die während der Nazi-Diktatur ermordet wurden. „Das war sehr interessant“, resümiert Laura Aarms: „Besonders, weil es Menschen waren, die auf unsere Schule gegangen sind.“ Einer von ihnen war Erich Neumann, der im dritten Stock des Hauses in der Wielandstraße 14 wohnte. Am 16. Juli 1943 verlor er sein Leben im Vernichtungslager Sobibor.

Auf Initiative der Projektgruppenleiterin Gudrun Zitzke-Klöckner übernahm die Schule die 105 Euro teure Patenschaft für den Stolperstein Erich Neumanns, der nun vor seinem alten Wohnhaus verlegt wird. „Leider war Erich Neumann nicht der einzige Schüler der Gutenbergschule, der damals von den Nazis ermordet wurde“, sagt Zitzke-Klöckner: „Deshalb versuchen wir in Zukunft noch weiteren Opfern des NS-Regimes in dieser Form zu gedenken.“

M Weitere Infos auf
www.stolpersteine.com



Gunter Demnig setzt vor dem Haus in der Wielandstraße 14 „Stolpersteine“ zum Gedenken an die jüdischen Familien Neumann und Gallinger.
Foto: wita/Paul Müller